



Dringlichkeitsantrag

der Abgeordneten **Holger Griebhammer, Florian von Brunn, Volkmar Halbleib, Anna Rasehorn, Doris Rauscher, Arif Taşdelen, Markus Rinderspacher, Ruth Müller, Sabine Gross, Harry Scheuenstuhl, Horst Arnold, Nicole Bäuml, Martina Fehlner, Christiane Feichtmeier, Dr. Simone Strohmayer, Ruth Waldmann, Katja Weitzel und Fraktion (SPD)**

**Keine Atom-Besessenheit und keine Atom-Märchen –
Jetzt in bezahlbare, saubere und sichere Energie investieren!**

Der Landtag wolle beschließen:

Der Landtag stellt fest:

- Ministerpräsident Dr. Markus Söders Pläne für Mini-Atomkraftwerke (Mini-AKW) (sogenannte Small Modular Reactors, kurz SMR) und die Nutzung von Atommüll als Brennstoff (Transmutation) haben keine belastbare Grundlage. In der gesamten westlichen Welt ist kein einziges SMR im kommerziellen Betrieb. Wer etwas verkauft, das es noch gar nicht gibt, betreibt keine Energiepolitik, sondern politische Irreführung.
- Atomstrom aus SMR wäre nach Berechnungen des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW) drei- bis zehnmal teurer als Strom aus Wind und Sonne. Kein privater Investor würde das ohne massive Subventionen finanzieren. Jeder Euro für Atom-Phantasien fehlt beim Ausbau der erneuerbaren Energien, die schon heute verfügbar und bezahlbar sind.
- Um die Leistung der bayerischen Kernkraftwerke zu ersetzen, bräuchte man mindestens 13 bis 20 Mini-AKW – Ministerpräsident Dr. Markus Söder nennt aber keinen einzigen Standort. Jeder weiß: Kein Ort in Bayern würde freiwillig ein AKW vor die Haustür gestellt bekommen. Ohne Standorte keine Projekte – die Vorschläge sind eine Mogelpackung.
- Bis ein erstes SMR in Deutschland Strom liefern könnte, vergehen nach Einschätzung des Bundesamtes für die Sicherheit der nuklearen Entsorgung (BASE – der zuständigen Bundesbehörde) und führender Wissenschaftler mindestens 15 bis 20 Jahre. Für die Klimakrise, die wir jetzt bekämpfen müssen, kommt das viel zu spät.
- Viele kleine Atomstandorte müssen genauso aufwendig gegen Anschläge und Sabotage geschützt werden wie große – bei gleichzeitig höherem Proliferationsrisiko durch die Verwendung höher angereicherten Urans (HALEU). Ein Endlager bleibt auch mit Transmutation zwingend erforderlich.
- Wind, Sonne, Geothermie und Speicher stehen heute bereit: sofort verfügbar, erprobt, sicher und mit 4 bis 10 Cent pro Kilowattstunde für einen Bruchteil der Kosten. Bayern hat enormes, ungenutztes Potenzial – insbesondere bei der Geothermie, die CO₂-freie Wärme rund um die Uhr liefern kann. Das ist eine Lösung, die tatsächlich funktioniert.

Die Staatsregierung wird aufgefordert,

- alle Planungen und Vorarbeiten für SMR-Pilotprojekte in Bayern einzustellen und keine Haushaltsmittel für Planung, Standortsuche oder Erforschung von SMR oder Transmutationsanlagen aufzuwenden.
- die für nukleare Scheinprojekte vorgesehenen Mittel stattdessen vollständig in den Ausbau von Erneuerbaren Energien, Geothermie und Speichern und deren weitere Verbesserung zu investieren.
- im Bundesrat keiner Gesetzesinitiative zuzustimmen, die auf eine Änderung des Atomgesetzes zugunsten des Neubaus von Kernkraftwerken zur gewerblichen Stromerzeugung abzielt.

Begründung:

Ministerpräsident Dr. Markus Söder hat am 15. März 2026 in der „Bild am Sonntag“ den Freistaat als Pilotstandort für Mini-AKW angeboten und behauptet, es sei „Zeit für eine neue Epoche der Kernenergie“. Gleichzeitig fordert er, Atommüll durch Transmutation als Brennstoff zu nutzen und so die Endlagerfrage zu lösen. Beide Behauptungen halten einer Überprüfung anhand der wissenschaftlichen Fakten nicht stand.

Eine Technologie, die es nicht gibt, kann keine Probleme lösen

Obwohl SMR seit Jahrzehnten angekündigt werden, ist außerhalb Chinas und Russlands – Länder, deren Regulierungsstandards kaum auf Bayern übertragbar sind – kein einziges Mini-AKW im kommerziellen Netzbetrieb. Das prominenteste westliche Vorzeigeprojekt der US-Firma NuScale war der einzige in den USA zugelassene SMR-Entwurf. Es wurde Ende 2023 eingestellt, nachdem die Baukosten von 5,3 auf 9,3 Mrd. US-Dollar explodierten – fast eine Verdopplung. In Frankreich hat der Energiekonzern EDF seinen SMR-Entwurf „Nuward“ 2024 verworfen und völlig neu begonnen, weil die prognostizierten Kosten nicht marktfähig waren. In Kanada, auf das Ministerpräsident Dr. Markus Söder gerne verweist, ist ebenfalls kein einziger SMR am Netz – erste Stromerzeugung wird frühestens Mitte der 2030er Jahre erwartet. Bundesminister für Umwelt, Klimaschutz, Naturschutz und nukleare Sicherheit Carsten Schneider stellte dazu nüchtern fest, diese Kleinreaktoren würden seit Jahrzehnten angekündigt, schafften aber den Durchbruch nicht und seien stattdessen auf Subventionen angewiesen.

Drei- bis zehnmal teurer als Sonne und Wind

Das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) – eines der führenden Wirtschaftsforschungsinstitute Deutschlands – hat die zu erwartenden Stromgestehungskosten von SMRs in einer Simulation berechnet: Sie liegen durchschnittlich zwischen 21 und 58 US-Cent pro Kilowattstunde. Dem stehen nach der aktuellen Studie des Fraunhofer-Instituts für Solare Energiesysteme (Fraunhofer ISE) 4,1 bis 6,9 Cent/kWh für Onshore-Windkraft und 4,1 bis 9,2 Cent/kWh für Freiflächen-Photovoltaik gegenüber. Um durch Serienfertigung günstiger zu werden als herkömmliche Großreaktoren, müssten laut DIW rund 3 000 identische SMR gebaut werden – derzeit gibt es weltweit gerade einmal 400 Kernkraftwerke insgesamt. Diese Kostenschere wird sich weiter öffnen, denn die Kosten für Wind und Solar sinken seit Jahren kontinuierlich, während Atomkraftprojekte weltweit eine Geschichte der Kostenexplosionen aufweisen.

Wo sollen 13 bis 20 Reaktoren stehen?

Die zuletzt in Bayern abgeschalteten Kernkraftwerke Isar 2, Gundremmingen und Grafenrheinfeld hatten zusammen eine Leistung von über 4 000 Megawatt. Um diese Leistung durch SMRs à 200 bis 300 MW zu ersetzen, bräuchte man mindestens 13 bis 20 Reaktoreinheiten. Ministerpräsident Dr. Markus Söder nennt keinen einzigen konkreten Standort. Das ist kein Zufall, denn die Standortsuche für jeden einzelnen Reaktor würde jahrelange Genehmigungsverfahren, Bürgerbeteiligung und Umweltverträglichkeitsprüfungen erfordern. Jede Bürgermeisterin und jeder Bürgermeister in Bayern weiß: Die Bereitschaft, ein Atomkraftwerk vor der eigenen Haustür zu akzeptieren, ist nicht vorhanden. Ein Plan ohne Standorte ist kein Plan – er ist allenfalls eine PR-Aktion.

Zu spät für den Klimaschutz

Selbst unter optimistischen Annahmen würde ein SMR-Pilotprojekt in Deutschland nach übereinstimmender Einschätzung des BASE (Bundesamt für die Sicherheit der nuklearen Entsorgung – die zuständige Bundesbehörde für nukleare Sicherheit), von Experten des Büros für Technikfolgen-Abschätzung beim Deutschen Bundestag und des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT) sowie des DIW Berlin mindestens 15 bis 20 Jahre benötigen. Denn nach dem Atomausstieg 2023 verfügt Deutschland über keine Zulassungsinfrastruktur, keine nukleare Zulieferkette und kaum noch Fachpersonal. Alles müsste von Grund auf neu aufgebaut werden. Ergebnis: Ein erster SMR in Bayern würde frühestens Ende der 2030er oder in den 2040er Jahren Strom liefern. Für die Klimaziele 2030 ist das völlig irrelevant. Das DIW Berlin bringt es auf den Punkt: SMR kommen zu spät.

Mehr Standorte, mehr Risiko: Sabotage

Wer statt eines großen Kraftwerks dutzende kleine über das Land verteilt, muss jeden einzelnen Standort genauso aufwendig gegen Sabotage und terroristische Angriffe schützen. Das BASE warnt ausdrücklich vor dieser logistischen Herausforderung. Hinzu kommt ein Proliferationsrisiko: Viele fortgeschrittene SMR-Konzepte benötigen höher angereichertes Uran (sogenanntes HALEU mit bis zu 20 Prozent Anreicherung). Von diesem Material braucht es nur noch rund 40 Prozent des üblichen Aufwands, um waffenfähiges Uran herzustellen. Die US-amerikanische Atomsicherheitsbehörde NNSA (National Nuclear Security Administration) hat deshalb 2025 eigens Studien zum Missbrauchspotenzial in Auftrag gegeben. Und: Ein Endlager bleibt bei jedem Szenario zwingend erforderlich – auch bei Transmutation.

Transmutation – gefährliches Wunschdenken

Ministerpräsident Dr. Markus Söder behauptet, Atommüll könne als Brennstoff „verbraucht“ werden. Das klingt verlockend, ist aber nach dem Stand der Wissenschaft ein Trugschluss. Transmutation erfordert zunächst eine großindustrielle Wiederaufarbeitung abgebrannter Brennelemente – ein Verfahren, das in Deutschland seit der gescheiterten Wiederaufarbeitungsanlage Wackersdorf in den 1980er Jahren aus guten Gründen nicht weiterverfolgt wird. Das weltweit einzige größere Forschungsprojekt MYRRHA in Belgien wird frühestens Ende der 2030er Jahre eine Forschungsanlage – wohlgerneht keine industrielle Anlage – in Betrieb nehmen. Eine industrielle Transmutation der rund 27 000 Kubikmeter hochradioaktiven Abfalls in Deutschland ist vor 2050 nicht realistisch. Und selbst dann verbleiben Reststoffe, die weiterhin ein tiefengeologisches Endlager erfordern. Wissenschaftler u. a. des KIT stufen deswegen die Behauptung, Transmutation könne das Endlagerproblem lösen, als irreführend ein.

Die echte Lösung steht bereit

Wind, Sonne, Geothermie und Speicher sind keine Zukunftstechnologien mehr – sie sind Gegenwart. Mit 4 bis 10 Cent pro Kilowattstunde sind sie die günstigste Form der Stromerzeugung in Deutschland. Bayern verfügt über ein enormes, bislang kaum genutztes Potenzial: Die Geothermie kann CO₂-freie Wärme rund um die Uhr für hunderttausende Haushalte und Industriebetriebe liefern. In Kombination mit Batteriespeichern, Pumpspeichern und Power-to-X-Technologien lässt sich ein zuverlässiges, sicheres und bezahlbares Energiesystem aufbauen – und zwar heute, nicht in 20 Jahren. Dass Bayern beim Ausbau der Windenergie massiv hinterherhinkt, liegt nicht am Wind, sondern an der 10H-Regelung der CSU-geführten Staatsregierung. Ein Professor der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin weist zudem darauf hin, dass man 50 bis 100 neue Atomkraftwerke bräuchte, um in Deutschland einen nennenswerten Energieanteil zu erreichen. Erneuerbare leisten das schon heute: 2024 deckten sie bereits über 55 Prozent des deutschen Stroms.

Populismus statt Energiepolitik

Ministerpräsident Dr. Markus Söders „Kernenergie 2.0“ ist kein seriöses Konzept. Es ist der durchsichtige Versuch, mit einer Technologie zu werben, die es nicht gibt, die unbezahlbar ist, die zu spät kommt und für die er keinen einzigen Standort nennt. Das Kalkül ist offensichtlich: In einer Zeit, in der die Energiepreise die Menschen belasten, will Söder mit einer rückwärtsgewandten Scheindebatte im Lager der Energie-Querdenker punkten, anstatt die nachweislich funktionierenden Lösungen voranzutreiben. Sogar

Bundeskanzler Friedrich Merz – Söders eigener Parteifreund – hat den Atomausstieg als irreversibel bezeichnet. Bayern braucht keine Atom-Luftschlösser und keine Atom-Besessenheit. Bayern braucht eine entschlossene Energiewende mit Wind, Sonne, Geothermie und Speichern.